DIE ZEIT



Welche Rolle spielt Deutschland noch in Asien? Bundeskanzler Friedrich Merz auf dem Flug nach Singapur © Kay Nietfeld/dpa

Z+ Parag Khanna

# »Aus asiatischer Sicht ist das nur ein weiterer Besuch«

Der Kanzler reist nach Asien. Dort ist er nur noch ein Besucher unter vielen, sagt der Stratege Parag Khanna. Ein Gespräch über die neuen Mächte und den Abstieg Europas

Interview: Thomas Fischermann, Singapur

26. Oktober 2026, 20:00 Uhr

*Als dieses Interview in einem High-Society-Club von Singapur stattfindet, ist Friedrich Merz im Flieger nach Asien: auf der Suche nach Verbündeten in einer krisenreichen Zeit. Doch Parag Khanna, einer der einflussreichsten politischen Vordenker in Singapur, hält es für schwer, dass der Kanzler während seiner einwöchigen Asien-Reise irgendwen dauerhaft auf die eigene Seite ziehen kann. Der 1977 in Indien geborene Stratege hat den Begriff »Multi-Alignment« geprägt. Damit meint er aufsteigende Regional- und Mittelmächte, die sich mit allen Großmächten zugleich gut stellen, aber an keine mehr fest binden.*

**DIE ZEIT:** Herr Khanna, Friedrich Merz landet morgen in Singapur und reist noch nach Japan und Südkorea weiter. Er sucht Verbündete – wirtschaftlich, militärisch, politisch. Findet er hier welche?

**Parag Khanna:** Ich glaube, in Asien denkt man inzwischen über jeden Staatschef aus dem Westen gleich. Es ist egal, ob Lula da Silva aus Brasilien zu Besuch kommt, US-Präsident Trump oder Merz: Was können wir aus dieser Beziehung bekommen? Ich will nicht abschätzig klingen gegenüber Deutschland, einem Land, das ich sehr schätze. Aber aus asiatischer Sicht ist es nur ein weiterer Besuch.

## Parag Khanna



Parag Khanna, 1977 im indischen Kanpur geboren, zählt zu den bekanntesten Geostrategen der Welt. Er beriet 2008 Barack Obamas Wahlkampf, lebt heute in Singapur und leitet dort die Analysefirma AlphaGeo. Bekannt wurde er mit seinen Büchern *The Second World* (2008), *Connectography* (2016), *The Future Is Asian* (2019) und *Move* (2021). Vor 20 Jahren hat der den Begriff des Multi-Alignments geprägt: So nennt er eine neue Weltordnung, in der Regional- und Schwellenmächte sich nicht mehr darauf festlegen lassen, zu welcher Supermacht sie halten.

**ZEIT:** Und was will Asien von uns bekommen?

**Khanna:** In der Region lautet die Frage zum Beispiel: Was hilft uns, unsere Energiepreise zu senken? Das hat gerade allerhöchste Priorität. Wird hier jemand in Rechenzentren investieren, in Gasleitungen? Jede noch so kleine Auslandsinvestition ist hier willkommen, egal, woher. Fast ohne Ausnahme. Was uns bei solchen Besuchen angeboten wird, wägen wir dann gegen das Angebot aus China, Japan, Australien und Indien ab.

**ZEIT:** Das klingt jetzt schon überraschend selbstbewusst für einen Staat mit gerade mal gut sechs Millionen Einwohnern.

**Khanna:** Aber der Blick von Singapur geht auf Südostasien als Gesamtregion. Das ist ein Wirtschaftsraum, der fast genauso groß ist wie Indien, und hierher fließen mehr Auslandsinvestitionen als nach Indien. Die China-plus-eins-Strategie – nicht nur in China ein Standbein haben, sondern ein zweites irgendwo anders in der Region – sollte hier beschleunigt werden. Ich hoffe, dass das im Mittelpunkt von Merz' Botschaft stehen wird. Singapur ist dabei, wie ich immer sage, die Hauptstadt Asiens.

**ZEIT:** Als was wird der Bundeskanzler hier eigentlich gesehen? Sieht man ihn als Vertreter Deutschlands und der EU, also als den Sprecher einer Großmacht? Oder eher als einen neuen Verbündeten unter »Middle Powers«, wie Sie in Ihrer Forschung die aufsteigenden neuen Regionalmächte nennen?

**Khanna:** Deutschland kann nicht herkommen und sich als Teil einer neuen Achse aus Mittelmächten darstellen, so wie Kanada das seit einiger Zeit macht. Kanada tut es als Mitglied der Nato, als Nachbar der USA mit Freihandelsabkommen und jetzt auch noch als mögliches assoziiertes Mitglied der EU. Deutschland kann das auf keinen Fall. Deutschland kommt hier als Kernmacht der EU zu Besuch. Und Deutschland steht für Multilateralismus, nicht nur im europäischen, sondern auch im globalen Kontext. Eine Middle-Power-Rolle wäre die falsche Botschaft.

Z+ NS-Akten

**Welche Rolle spielte Ihre Familie in Hitlers Regime?**

Recherchieren Sie in den Personalakten von SA und SS und in der Mitgliederkartei der NSDAP nach Ihren Angehörigen.

z. B. Theodor Eicke

Suchen

× Nicht mehr anzeigen

**ZEIT:** Sie haben vor zwei Jahrzehnten den Begriff des Multi-Alignments geprägt: eine Strategie von Mittelmächten, die sich alle Großmächte gleichzeitig warmhalten, ohne sich einer anzuschließen. Wird

Friedrich Merz diese Woche darauf verstärkt treffen?

**Khanna:** Ja, hier hat sich eine starke Kompetenz darin entwickelt, sich gleichzeitig an den USA, an China und teilweise an Europa, Indien oder Russland auszurichten – und zugleich auch nicht. Nicht exklusiv. Ein kluges Multi-Alignment, das allerdings tief im jeweiligen Land verankert sein muss, damit es kein reiner Opportunismus wird.

**ZEIT:** Das klingt aber doch sehr nach Opportunismus.

**Khanna:** Was ich meine, ist, dass es eine Raison d'État, eine Staatsräson geben muss, aus der sich ergibt: Unser Land muss die Beziehungen ausbalancieren. Man muss stets im Interesse des eigenen Staates mit den verschiedenen Großmächten umgehen. Das muss institutionell verankert sein. Es darf nicht bloß die Politik einer einzelnen Regierung oder eines einzelnen Staatschefs sein. Weil sonst die Supermächte genau diese Figur unterwandern oder per Putsch stürzen können.

**ZEIT:** Solche Versuche wurden zuletzt sowohl den USA als auch China und Russland vorgeworfen. Aber was genau meinen Sie mit »institutionell verankert«? Wie sichert man so etwas ab?

**Khanna:** In Singapur weiß man, dass man täglich unter einem solchen Druck steht. Deshalb wird hier sehr bewusst Politik in strategischen Bereichen gemacht, etwa im Bereich Waffenhandel, aber mit wem? Wo halten wir militärische Übungen ab? Mit wem unterzeichnen wir Freihandelsabkommen? Es hat sozusagen fast Verfassungsrang, dass wir uns in keinem dieser Bereiche irgendeiner dieser Mächte unterwerfen. Wir balancieren diese Beziehungen immer aus, damit sie letzten Endes den eigenen Interessen dienen – und auch nicht bloß dem heutigen Präsidenten oder einem bestimmten Wirtschaftssektor. Ich glaube, dass das einigen Ländern sehr gut gelingt. Dazu zähle ich Singapur und beispielsweise auch die Vereinigten Arabischen Emirate.

## »In der Weltanschauung verankert: Wir sind das Zentrum der Welt«

**ZEIT:** Singapur ist schon ziemlich speziell. Auch deswegen, weil die Regierungspartei hier nie wechselt und die Opposition kaum eine Rolle spielt. Wie sollen andere Länder, in denen die Regierungen wechseln, die gleiche Glaubwürdigkeit gegenüber den Großmächten bekommen?

**Khanna:** Ein sehr professioneller, unabhängiger öffentlicher Dienst ist ein guter Anfang, um sich vor Bestechung zu schützen. Die Amerikaner wissen über die Emirate zum Beispiel: Sie können vielleicht durchsetzen, dass ein chinesischer Stützpunkt abgebaut wird, aber andere Dinge würden sie niemals durchsetzen. Die Emirate würden etwa niemals ihre Mitgliedschaft in der Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank aufkündigen (*Anmerkung der Redaktion: Diese wurde auf Initiative Chinas gegründet*). Sie werden auch nicht aufhören, im parallelen Währungshandel zwischen Russland, den Emiraten und Indien eine Rolle zu spielen, mit dem die Russen die Sanktionen umgehen können. Im strukturellen Denken der Emirate, in ihrer Weltanschauung, ist ganz klar verankert: Wir sind das Zentrum der Welt, wir sind heute noch teilweise von den USA abhängig, aber wir haben langfristig ein Interesse an Beziehungen mit Indien und den asiatischen Ländern.

**ZEIT:** Die Emirate sind aber eine Föderation von Herrscherfamilien. In Demokratien ist dagegen das Problem der Unterwanderung am größten. Den USA wird aktuell vorgeworfen, bei den Wahlen in Brasilien Einfluss genommen zu haben. Wie soll man darauf denn reagieren, damit man nicht zum Spielball manipulierender Großmächte wird – statt diese gegeneinander auszuspielen?

**Khanna:** Ja, das ist ein sehr wichtiges Thema. Es gibt technologische Mittel und Vorgehensweisen, mit denen man einen Zielstaat manipulieren kann. Aber man muss unterscheiden: Manche Angriffe kann man ständig wiederholen, Cyberangriffe zum Beispiel. Eine andere Art von Eingriff funktioniert im Grunde nur einmal.

**ZEIT:** Was meinen Sie?

*»Wenn Middle Powers einmal hereingelegt werden oder sich hereingelegt fühlen, beschleunigt das den Prozess, die eigenen Wege auszubauen. «*

– Parag Khanna

**Khanna:** Denken Sie an die russischen Geldreserven, die eingefroren in Belgien liegen. Russland wird zukünftig seine Reserven woanders lagern. In vielen Fällen sehen wir: Wenn Middle Powers einmal hereingelegt werden oder sich hereingelegt fühlen, beschleunigt das den Prozess, die eigenen Wege auszubauen. Im Augenblick gibt es Bemühungen, nicht mehr von den großen Technologiekonzernen abhängig zu sein und auch nicht von anderen Einrichtungen, die noch vom Westen kontrolliert sind. Man will etwa nicht auf Starlink angewiesen sein. Zurzeit sind europäische Regierungen dabei – und auch andere wie Indien zum Beispiel –, ihre Abhängigkeit bei Satellitenstarts ins All zu verringern. Das ist eine globale Dynamik, bei der Machtmissbrauch langfristig zur Machtzerstreuung führt.

**ZEIT:** Über China kann man doch eine ähnliche Geschichte erzählen. China versucht seit Jahren, neue Hebel in viele Länder hineinzutreiben, um künftig Einfluss nehmen zu können: Kreditvergabe, Infrastrukturaufbau, Kommunikationstechnik, Abhängigkeiten bei Seltenen Erden, Zugang zu Chips und KI. Das ist doch eine Strategie, in die man als selbstbewusste Middle Power eigentlich nicht so unbedarft reinlaufen sollte.

**Khanna:** Ich glaube: Alle Staaten wissen ganz genau und können genau bemessen, inwieweit sie von China abhängig sind. Die Frage ist, inwieweit ausländische Investoren und Gegenpole wie die USA und Europa in der Lage sind, China zu ersetzen. Nehmen Sie das Beispiel Myanmar. Als die damalige Oppositionspolitikerin Aung San Suu Kyi aus dem Hausarrest kam, sind US-Politiker wie John Kerry und Barack Obama dorthin gereist und haben versprochen: Wir liefern euch das Geld, wir stehen Schulter an Schulter, um die Demokratie zu fördern, damit ihr euch von China unabhängiger machen könnt. Wenn dann aber kein Pfennig überwiesen wird, um die Abhängigkeit von China zu mäßigen, dann kommt man nicht weiter. Ecuador, Sambia, Tadschikistan fallen mir als weitere Beispiele dazu ein.

## »Ich sehe ein kollektives Erwachen«

**ZEIT:** Aber was ist denn mit den Beziehungen, in denen es echte wirtschaftliche Interessen auf Gegenseitigkeit gibt? China ist etwa groß darin, Deutschland gerade seine Energiewende durch günstige Batterie- und Solartechnik zu ermöglichen, Robotik und Chips und günstigere KI in die Welt zu bringen …

**Khanna:** Ich sehe aber auch da ein kollektives Erwachen. Manche Middle Powers würden heute sagen: Wir verfügen nicht über die technischen Mittel, unsere eigenen Chips herzustellen, unsere eigenen Satelliten zu starten, wir sind von günstigen chinesischen KI-Modellen abhängig. *Faster, better, cheaper* ist gut für uns, damit wir nicht so viel ausgeben. Aber wir werden alles versuchen, diese Abhängigkeit längerfristig zu reduzieren, soweit wir können. Das ist sehr zentral im Middle-Power-Denken. Viele Middle Powers sind auch postkoloniale Staaten. Sie wollen nicht, dass sich der Kolonialismus in neuer Form wiederholt. Das halte ich für sehr gesund. Ich halte dieses Multi-Alignment aufgrund der postkolonialen Erfahrung in fast drei Vierteln der Staaten der Welt für das wichtigste Prinzip überhaupt. Die Chinesen verstehen das noch nicht.

**ZEIT:** Wie meinen Sie das?

**Khanna:** Die Chinesen gehen in diese Länder rein und reden über Brüderlichkeit. Sie sind aber ständig dabei, auf die jeweiligen Regierungen zu hacken und auf merkantilistische Weise diese Staaten zu Untertanen zu machen. Genau das wollen die Empfängerländer aber verhindern. Sie haben vielleicht nicht immer die Mittel dazu, aber sie arbeiten daran.

**ZEIT:** Dieses geschickte Ausspielen der Supermächte gegeneinander mag in Friedenszeiten noch funktionieren, aber was passiert im Kriegsfall? Dann gilt der alte Spruch des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush: Du stehst auf unserer Seite – oder du bist unser Gegner.

**Khanna:** Ich habe dazu eine Theorie: Diese Politik der Middle Powers ist auch eine Versicherung gegen eine solche Situation. Wenn eine Supermacht eine erfolgreiche, globale Kriegsstrategie gegen den Rivalen führen will – USA gegen China, China gegen die USA –, muss sie Allianzen bilden. Aber wenn es keine klaren Allianzen mehr gibt, sind weder Washington noch Peking ausreichend selbstbewusst in der Kriegsplanung.

**ZEIT:** Die unklare Haltung der Mittelmächte ist also friedensfördernd?

**Khanna:** Ja, es kann sein, dass es nicht zum Krieg kommt, weil keine Supermacht zuverlässige Partner hat. Dieses unzuverlässige Verhalten ist friedensstiftend. Chaos ist friedensstiftend.

**ZEIT:** Haben Sie dafür Beispiele?

**Khanna:** Nehmen Sie Singapur: Weder dürfen die USA hier ihre Flugzeugträger für einen Krieg auftanken, noch kann China verhindern, dass US-Flugzeugträger hier anlegen. Die Staaten hier sagen: Wir wollen keinen Krieg. Wir sind Verbündete, Alliierte, Freunde, aber wir beteiligen uns nicht am Krieg. Indien ist ebenfalls ein gutes Beispiel. Es betreibt Multi-Alignment wahnsinnig klug. Als Russland 2022 in die Ukraine einmarschierte, gingen die USA davon aus, dass alle demokratisch-liberalen Staaten hinter ihnen stünden und man Russland gemeinsam eindämmen und sanktionieren werde. Indien hat überhaupt nicht mitgespielt. Und vier Jahre später ist Russlands Präsident Putin nach Indien gereist – und von Modi umarmt worden.

**ZEIT:** Das finden Sie wahnsinnig klug?

**Khanna:** Es zeigt, wie unklar geworden ist, wer sich hier auf wen verlassen kann. Vor dem Ukrainekrieg waren Indien und die USA auf Annäherungskurs. Das wurde durch die Ukrainefrage unterbrochen. Doch erst vor wenigen Tagen waren Sergio Gor, der US-Botschafter in Indien und ein enger Vertrauter von Donald Trump, und der US-Außenminister Marco Rubio zusammen in Neu-Delhi. Rubio spricht sinngemäß von neuen Beziehungen zwischen Indien und den USA. Man habe wichtige gemeinsame Interessen. Natürlich stimme man gegenüber Russland nicht überein, aber man sei Partner in anderen Bereichen.

**ZEIT:** Das klingt jetzt so, als ob die Trump-Regierung selbst Multi-Alignment betreibe.

*»Die USA stellen Europa bloß, während die Europäer sich um ein eigenständiges Vorgehen gegenüber China bemühen. Wechselnde Allianzen überall. «*

– Parag Khanna

**Khanna:** Genau, das tun jetzt alle. Die USA unterwandern auch Europa durch persönlich geführte Verhandlungen mit Russland. Sie stellen Europa bloß, während die Europäer sich um ein eigenständiges Vorgehen gegenüber China bemühen. Wechselnde Allianzen überall. Wir sehen im Augenblick ja sogar eine neue Art diplomatischer Netzwerke entstehen. Sie sind nicht mehr global-multilateral, sondern werden von den USA oder China gegründet. Sie heißen Brics, Resilient Supply Chain Initiative, Pax Silica, Mine-to-Magnet-Initiative oder Indo-Pacific Economic Framework. All diese Netzwerke sind quasi eine Ansammlung von Middle Powers mit einem Großmacht-Sponsor. Wenn das so weitergeht, wird es den Multilateralismus, so wie wir ihn in der Nachkriegszeit aufgebaut haben, nicht mehr geben.

**ZEIT:** Aber wenn sie jeweils doch eine große Supermacht als »Sponsor« in diesen Netzwerken sehen, ist das doch kein Multi-Alignment.

**Khanna:** Doch, weil die Teilnehmer dieser Netzwerke gleichzeitig Mitglieder in den Netzwerken der anderen Supermacht sind. Alle, ohne Ausnahme. Das merkt man derzeit besonders deutlich bei den Beschaffungsnetzwerken für Halbleiter, Seltene Erden, bei konkurrierenden Freihandelszonen. Das ist für mich der Inbegriff von Multi-Alignment. Oder nehmen Sie den Fall Argentinien. Die USA haben das Land unter der Regierung von Javier Milei in den sogenannten Shield-of-the-Americas-Club aufgenommen *(Anmerkung der Redaktion: ein Bündnis, zu dem Trump im März 2026 rechtsgerichtete Regierungen Lateinamerikas eingeladen hat).* Würden die USA Milei herauswerfen, weil er gleichzeitig auch Sojabohnen nach China exportiert – und China nun amerikanischen Farmern das Soja nicht mehr abnimmt? Nein. Weil die USA wiederum die Seltenen Erden aus Argentinien brauchen.

Mehr zum Thema

## Deutschlands Rolle in Asien

Friedrich Merz in China
**Auch sanfte Drohungen helfen Merz nicht weiter**
[https://www.zeit.de/politik/ausland/2026-02/friedrich-merz-china-reise-wirtschaft-handelsbeziehungen]

Z+ Audi-Werk in den USA
**Und dann holt Trump den Audi-Chef auf die Bühne**
[https://www.zeit.de/wirtschaft/2026-10/audi-werk-usa-donald-trump-us-zoelle-autoindustrie]

**ZEIT:** Kommen wir zu Kanzler Merz zurück. Ist es nach all dem, was wir hier besprochen haben, nicht sehr vernünftig, dass er in Asien neue Netzwerke für Deutschland und Europa schaffen will?

**Khanna:** Die Globalisierung geht weiter, egal, inwieweit sich das eine oder andere europäische oder westliche Land beteiligt. Die Asiaten schließen jetzt Handels- und Investitionsverträge mit den arabischen Ländern, mit Südamerika, mit allen, vor allem mit Afrika. Der Indopazifik ist der Raum, in dem zwei Drittel der Menschheit leben. Ich glaube schon, dass es im europäischen Interesse ist, an diesen neu entstehenden Seidenstraßen zu Land und zu Wasser beteiligt zu sein. Aber das heißt nicht, dass ihr Europäer großen Einfluss haben werdet. Das ist natürlich schwer zu verdauen.

**Analyse der Diskussion** BETA

Leserinnen und Leser debattieren Europas Stellung in der Welt nach asiatischen Beobachtungen und Staatsbesuchen. Die stärkste Lagerbildung besteht zwischen denen, die einen beginnenden ökonomischen und politischen Abstieg Europas sehen, und denen, die diese Abstiegsthese zurückweisen und auf weiterhin vorhandene Stärken und Chancen verweisen. Eine Minderheit kritisiert persönliche Akteure wie Merz oder beklagt Opportunismus in der Außenpolitik.

Mithilfe von KI erstellt

**Auswertung ansehen** ›